

possibility that the iron helmets had been made near the west gate of the main camp. The deposition of the helmets cannot be linked to the demise of the main camp or to any battle.

Samenvatting

In het Romeinse kamp te Haltern am See zijn in 2017 twee in elkaar geplaatste, ijzeren helmen van het type Weisenau gevonden. Er zijn aanwijzingen dat ze ten tijde van hun depositie nog niet waren voltooid en dat ze in het hoofdkamp ter hoogte van de westpoort zijn vervaardigd. Het begraven van de helmen kan niet in verband gebracht worden met het einde van het hoofdkamp of met gevechtshandelingen.

Literatur

Siegmar von Schnurbein, Ein Helm vom Weisenauer Typus aus dem Hauptlager von Haltern. Archäologisches Korrespondenzblatt 3, 1973, 351–352. – **Götz Waurick**, Römische Helme. In: Antike Helme. Sammlung Lipperheide und andere Bestände des Antikenmuseums Berlin. Monographien Römisch-Germanisches Zentralmuseum 14 (Mainz 1988) 327–364. – **Martin Müller**, Ein römischer Helm vom Typ Weisenau aus Oberaden. In: Katrin Roth-Rubi u. a., Varia Castrensia. Haltern, Oberaden, Anreppen. Bodenaltertümer Westfalens 42 (Mainz 2006) 287–303. – **Thomas Fischer**, Die Armee der Caesaren. Archäologie und Geschichte (Regensburg 2012). – **Bettina Tremmel/Daniel Demant**, Untersuchungen an den Eisenschlacken aus dem Hauptlager von Haltern am See. Archäologie in Westfalen-Lippe 2015, 2016, 213–215.

Römische
Kaiserzeit

Leben und Spielen an der Lippe – eine kaiserzeitliche Hofstelle in Delbrück-Bentfeld

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Julia
Hallenkamp-Lumpe

Am westlichen Ortsrand von Delbrück-Bentfeld wurden schon 2016 auf der Straßentrasse des neuen Baugebiets »Am Weidenbach« zwei Gruben dokumentiert (Abb. 1, Befunde 1 und 2) und u. a. ein Gefäßfragment der Form Uslar II geborgen (Abb. 2 und 3, 1). Dieses zeigte an, dass hier der südöstliche Rand einer Hofstelle erfasst wurde, die zu einem Zeitpunkt zwischen der zweiten Hälfte des 2. und dem 3. Jahrhundert n. Chr. bewohnt war. Auf den relevanten Bauplätzen traten dann 2017 weitere 19, im anstehenden Sandboden verstreut liegende Befunde auf, die von der Grabungsfirma EggensteinExca unter Fachaufsicht der LWL-Archäologie für Westfalen untersucht wurden. Von den 19 Befunden konnten 9 als anthropogen bestätigt werden. Es handelte sich um verschiedene Gruben, zwei Pfostengruben (Befunde 11 und 16) und eine Grube mit Brandresten einer Feuerstelle (Befund 15). Die geringen Befundtiefen belegen eine starke Bodenerosion seit der Siedlungszeit, wobei Befund 12 allerdings mit einem Durchmesser von 1,80 m und einer erhaltenen Tiefe von 0,74 m heraussticht.

Von den über 300 geborgenen Keramikfragmenten trat etwa die Hälfte als Lesefunde auf; der Rest stammt aus Befunden, davon

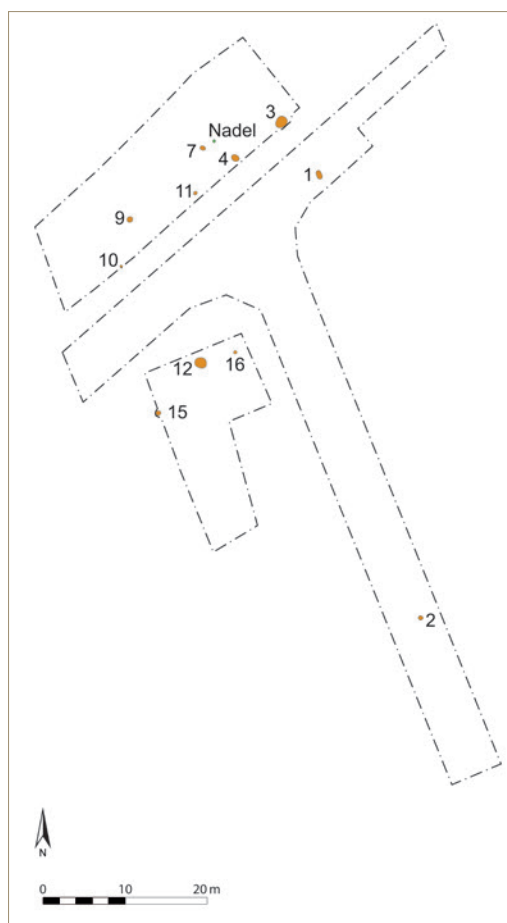


Abb. 1 Grabungsplan der Untersuchungen im Baugebiet »Am Weidenbach« in Delbrück-Bentfeld (Grafik: EggensteinExca und LWL-Archäologie für Westfalen/M. Hahne, C. Hildebrand).

Abb. 2 Das Gefäßfragment gehört zu einer typisch einheimischen Keramikform und ist auf der Schulter mit einer unregelmäßig verlaufenden Leiste aus Wulstgruben verziert (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).

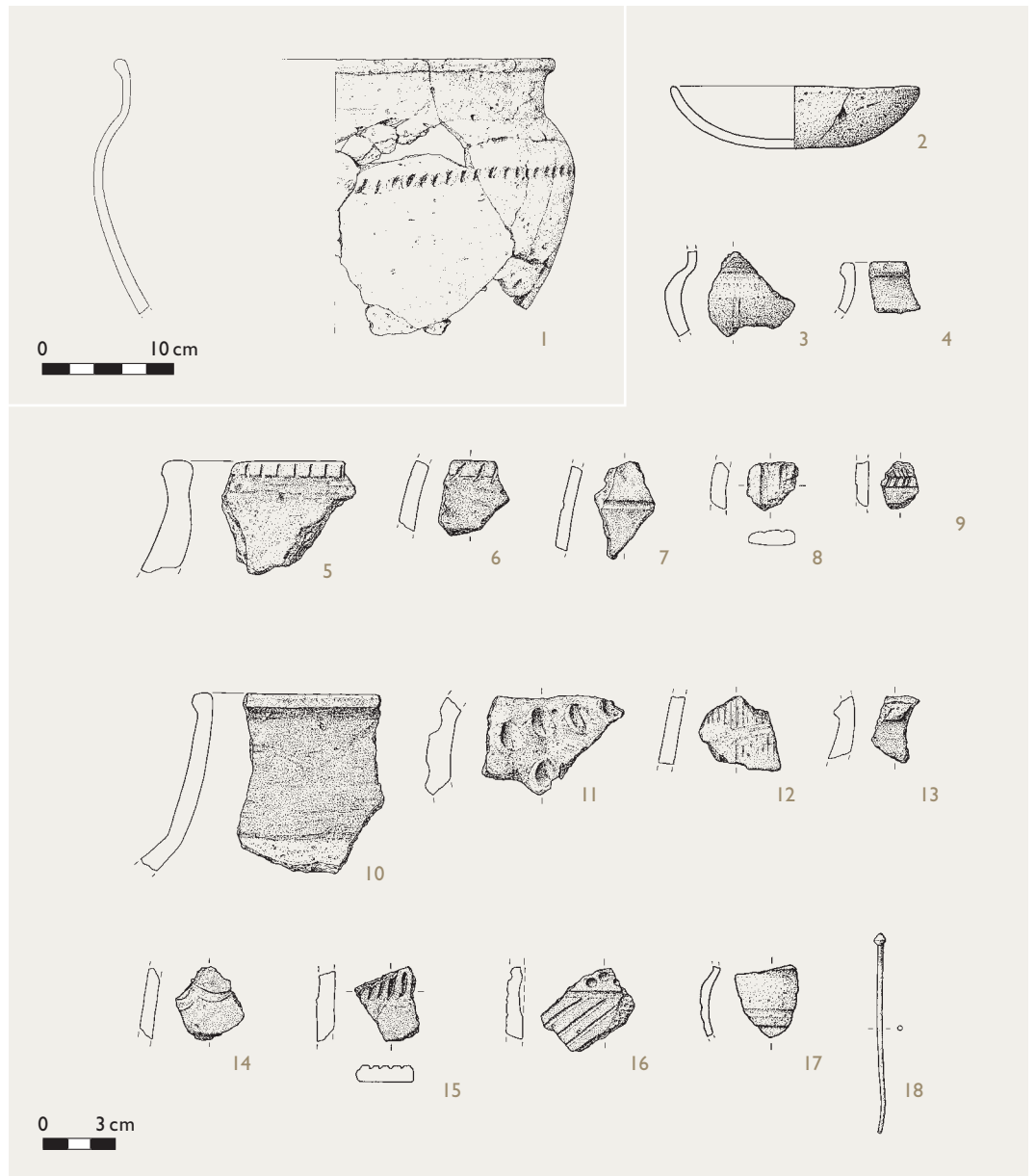


alleine 119 aus Befund 12. Die Keramik, deren Farbgebung von gelbbraun bis dunkelbraungrau reicht, gehört fast ausschließlich zu

handgemachten Gefäßen einheimischer Produktion, wobei gröber und feiner sandgemalte Waren mit rauen, geglätteten oder auch polierten Oberflächen vorhanden sind. Dem stehen nur drei Terra-Nigra-artige Wandscherben gegenüber, die möglicherweise nicht aus einheimischer Produktion stammen. Eine weitere Wandscherbe dieser Art zeigt dagegen unter ihrer schwarzen Oberfläche mit Stempelmuster eine helle Engobe auf dem feinen Scherben (Abb. 3, 9). Sie ist ebenso wie die Wandscherbe eines rundlichen Bechers aus ockerfarbener Drehscheibenkeramik mit breiten Drehrillen (Abb. 3, 17) als römischer Import anzusprechen.

An Formen sind verschiedene Töpfe bzw. Terrinen belegt (Abb. 3, 1. 5. 10 und 4, 1–6), die wohl Standböden hatten. Des Weiteren zei-

Abb. 3 Keramikfunde und Bronzenadel. 1–3: Befund 1; 4–7: Befund 3; 8–9: Befund 4; 10: Befund 9; 11–18: Streufunde (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).



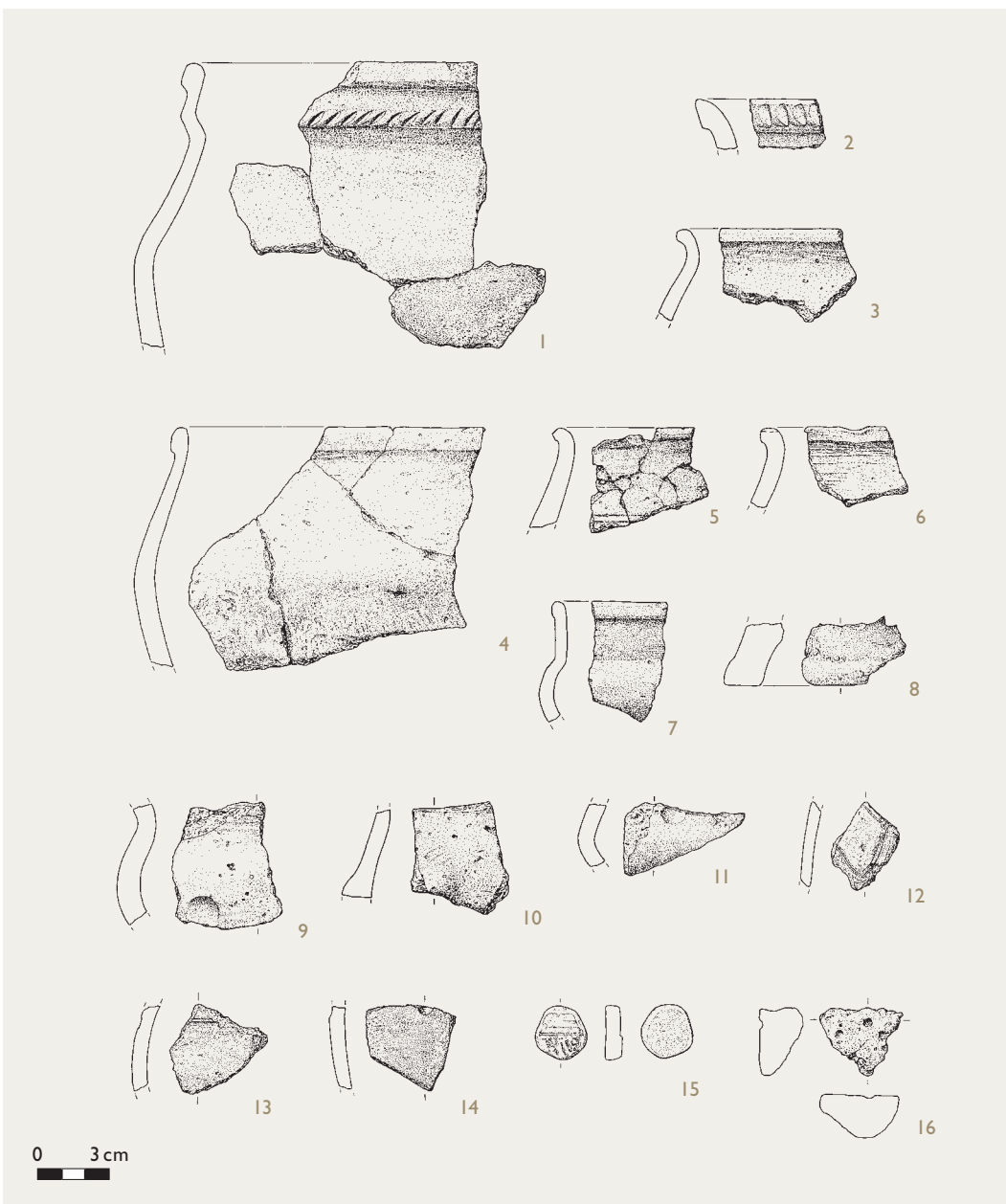


Abb. 4 Keramikfunde, Spielstein und Hüttenlehm aus Befund 12 (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/ C. Hildebrand).

gen sich durch die Randscherbe eines kleinen, engmündigen Gefäßes aus feinerer Keramik (Abb. 3, 4), die erwähnte Drehscheibenware (Abb. 3, 17) sowie einen grob gefertigten konischen Standfuß, der zu einem pokalartigen Gefäß gehörte (Abb. 4, 8), einige Becherformen im Material. Eine schwarze, polierte, engmündige Randscherbe, die der Form Uslar II nahesteht, gehörte wohl ebenfalls zu einem becherartigen Gefäß (Abb. 4, 7). Eine kalottenförmige Schale beschließt das Formenspektrum (Abb. 3, 2).

Auffällig sind die zahlreichen Verzierungen, wobei jede spezifische Ausprägung nur einmal belegt ist. Neben Varianten von Gruben und Mulden, Kerben, Eindrücken, Riefen und Kammstrichdekoren gibt es auch plastische Verzierungen wie Buckel bzw. Warzen und

Leisten sowie eine Knubbe und eine Stempelverzierung (Abb. 3 und 4).

Der einzige relevante Metallfund ist eine zierliche Bronzenadel mit doppelkonischem Kopf und feinen Schaftrillen (Abb. 1 und 3, 18). Solche Nadeln kommen von der Bronzezeit bis in das 4. Jahrhundert n. Chr. vor; im vorliegenden Kontext darf sie wohl der Siedlung zugerechnet werden. Aufmerksam macht zudem ein Fragment hart gebrannten Hüttenlehms mit flacher Oberfläche und scheinbar intentionell eingedrückten Kreismulden, das auf verzierte Wandbereiche in einem Gebäude der Hofstelle hindeuten könnte (Abb. 4, 16).

Aus Befund 12 stammt schließlich als besonderer Fund ein Spielstein aus der recycelten Scherbe einer Terra-Sigillata-Schüssel

(Abb. 4, 15 und 5). Spielsteine aus Keramik und anderen Materialien kommen in der gesamten römischen Kaiserzeit vor, sind jedoch im freien Germanien eher selten. Das Stück kann vor Ort hergestellt und der Rohstoff dafür im nur ca. 1,5 km entfernten, schon lange aufgegebenen Römerlager Anreppen aufgelesen worden oder über einen direkten Kontakt der Hofstellenbewohner zum Römischen Reich hierher gelangt sein. Der Spielstein ist in jedem Fall ein weiterer Beleg dafür, dass das Brettspiel als Freizeitvergnügen für Mußestunden etwa durch den Dienst im römischen Militär oder durch Handelsverbindungen auch in die Gebiete rechts des Rheins Einzug hielt. Ob auf der Hofstelle aber nur höherrangige Personen

Hälfte des 2. sowie des 4. bzw. frühen 5. Jahrhunderts n. Chr. nachgewiesen. Die große Zahl qualitativ hochwertiger römischer Metallfunde lässt für diese Hofstellen entsprechende, über den Hellweg laufende Kontakte annehmen. Ob auch nach Bentfeld in nennenswertem Umfang römische Güter gelangten, kann aufgrund der geringen Fundlage noch nicht entschieden werden. Der Spielstein zeigt jedoch, dass Kontakte zur materiellen und geistigen Kultur des Römischen Reiches bestanden und man diese auch in das eigene Leben integrierte.

Summary

A number of scattered pits discovered at Delbrück-Bentfeld attested to the south-eastern edge of a local farmstead dating from the middle to early Late Roman Imperial period. One of the more interesting artefacts found was a gaming piece fashioned from a fragment of a Samian ware bowl.

Summary

In Delbrück-Bentfeld zijn verspreid gelegen kuilen blootgelegd in de zuidoostelijke randzone van een inheemse boerderijplaats uit de midden- en het begin van de laat-Romeinse tijd. Een opvallende vondst is een speelsteen vervaardigd van een scherf van een terra sigillata kom.

Literatur

Thomas Krüger, Das Brett- und Würfelspiel der Spätlatènezeit und römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 15, 1982, 135–324. – **Daniel Bérenger**, Zur Chronologie der Vorrömischen Eisenzeit und Römischen Kaiserzeit in Nordost-Westfalen. Bodenaltertümer Westfalens 38 (Mainz 2000). – **Christian Lau**, Zur Keramikchronologie der Römischen Kaiserzeit in Ostwestfalen anhand der Siedlungen von Enger, Hüllhorst und Kirchlengern im Ravensberger Land. Archäologische Berichte 25 (Kerpen-Loogh 2014). – **Julia Hallenkamp-Lumpe**, Brettspiel an der Lippe. Archäologie in Deutschland, 3/2018, 51. – **Sven Spiöng**, Spuren im Sand. Eine 2000 Jahre alte Siedlung bei Salzkotten-Scharmede. Die Warte 2018, im Druck.

Abb. 3 Der Spielstein wurde aus der Wandscherbe einer Terra-Sigillata-Schüssel hergestellt; zu erkennen sind noch die Stufe am Übergang von Rand- und Wandbereich und ein darunter folgender Eierstabfries (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ C. Hildebrand).



Brettspiele spielten und ob nur aus der römischen Kultur vermittelte oder vielleicht auch uns unbekannt einheimische Spiele gespielt wurden, bleibt unklar.

Über die geborgene Keramik – vor allem über die Leitform Uslar II inklusive ihrer späten Ausprägungen – ist die Hofstelle dem Zeitraum von der zweiten Hälfte des 2. bis zum Anfang des 4. Jahrhunderts n. Chr. und damit der mittleren bis beginnenden jüngeren Kaiserzeit zuzuweisen. Wie lange das Gehöft existierte und ob es im Laufe der Zeit kleinräumig verlagert wurde, kann der bisherige Siedlungsausschnitt nicht beantworten. Im Umkreis von etwa 5 km ist bisher mit dem 2015 entdeckten Siedlungsplatz im ca. 3 km entfernten Salzkotten-Scharmede nur eine weitere Ansiedlung aus diesem Zeithorizont bekannt, denn weitere vorhandene Fundstellen gehören entweder in die Übergangs- bis frühe Kaiserzeit oder sind innerhalb der römischen Kaiserzeit nicht näher datiert. In Scharmede wurden dagegen Hofstellen etwa aus der Zeit um Christi Geburt, der zweiten